

Zeche Osterfeld-1/3 in 46117 Oberhausen-Osterfeld, Vestische Straße

Geschichte

Im Jahre 1873 teufte die Zeche Oberhausen an der Vestischen Straße ihren Schacht-3 ab. Nachdem einige Wassereinbrüche bewältigt waren, wurde dieser wegen der günstigen Lagerstättenverhältnisse als eigenständige Zeche „Osterfeld“ (später Schacht „Osterfeld“ 1) weitergeführt.

Um die schlagwettergefährdeten Grubenbaue besser mit frischen Wettern zu versorgen, wurde zunächst im Jahre 1884 ein wetterführender Durchschlag mit der Zeche „Oberhausen“ erstellt. Im Jahre 1898 wurde neben Schacht 1 der Schacht 2 niedergebracht, der Seilfahrt und Wetterführungsaufgaben übernahm. Dieser Schacht ging 1902 in Betrieb.

Die Gutehoffnungshütte AG beabsichtigte nun, die Kohlenförderung zu intensivieren. Um höhere Förderkapazitäten bieten zu können, wurde der Schacht 1 im Jahre 1903 mit einem neuen Fördergerüst ausgestattet. Gleichzeitig wurde auf der Schachanlage 1/2 ein zusätzlicher reiner Förderschacht abgeteuft, der 1905 in Betrieb ging. Dieser Schacht erhielt ein Fördergerüst mit Doppelförderung. Zugleich wurde auf der Schachanlage 1/2/3 eine Kokerei errichtet.

Trotz allem blieben die Grubenbaue von Osterfeld stark schlagwettergefährdet. Deswegen teufte die Zeche von 1913 bis 1914 in Oberhausen-Klosterhardt den Wetterschacht 4 ab.

Nach dem Ersten Weltkrieg nahm die Gutehoffnungshütte AG mehrere Maßnahmen zur Förderanpassung vor. Die Zeche Osterfeld wurde zur Großschachanlage ausgebaut, und die Förderung konzentrierte sich auf die Schachanlage 1/2/3. Die Zeche Oberhausen, die Zeche Hugo Haniel und die Zeche Sterkrade wurden zwischen 1931 und 1933 aus der Förderung herausgenommen. Die Schächte „Oberhausen“ 1/2 wurden als Wasserhaltungsschächte beibehalten, die Schächte „Sterkrade“ 1/2 übernahmen Seilfahrt und Materialführung. Der Schacht „Hugo Haniel“ in Oberhausen-Holten wurde mit einer kleineren Fördereinrichtung versehen und als Wetterschacht fortgeführt.

Die Kohleförderung erreichte annähernd 2,0 Millionen Tonnen jährlich bei annähernd 800.000,-- Tonnen Kokserzeugung pro Jahr.

Im Zweiten Weltkrieg erlitt die Zeche starke Zerstörungen. Der Schacht 3 erhielt im Jahre 1944 einen Bombenvolltreffer. Das Fördergerüst wurde zerstört und fiel auf den Schachtdeckel. Der Schacht 3 fiel somit komplett für die Förderung aus.

Im Jahre 1945 kam der Betrieb durch die Besetzung komplett zum Erliegen. Lediglich die Kokerei wurde unter Feuer gehalten. Im Jahre 1946 erfolgte die Wiederaufwältigung der Zeche und Wiederaufnahme der Förderung. Der zerstörte Schacht 3 wurde von 1948 bis 1950 wiederhergestellt und erhielt ein neues Vollwandstrebengerüst. Er wurde künftig nach dem früheren Direktor der GHH AG

Paul Reusch in „Paul-Reusch-Schacht“ umbenannt. Die Kohleaufbereitung wurde nach neuartigen Aspekten grundüberholt.

Im Rahmen der Kohlekrise nahm die neue Betreibergesellschaft Hüttenwerke Oberhausen AG (HOAG) umfangreiche Maßnahmen zur Konzentration der Förderung vor. Der Schacht 1 wurde 1957 mit einer neuartigen Vierseilförderung ausgestattet. Gleichzeitig wurde über dem Schacht ein geschlossener Förderturm errichtet. Im Jahre 1957 verdienten hier fast 8.500 Menschen ihr Brot.

Im Jahre 1964 wurde mit der erneuten Ausrichtung der nördlichen Feldesteile in Richtung Dinslaken begonnen. Zu diesem Zweck wurde der Schacht 5 in Oberhausen-Schmachtendorf errichtet. Dieser wurde später Schacht „Osterfeld“ 8 oder kurz und bündig „Nordschacht“ genannt.

Im Jahre 1968 gingen die Bergbaubetriebe der HOAG in die neugegründete Ruhrkohle AG ein und wurden der „Bergbau AG Oberhausen“ angegliedert. Bereits im Jahre 1969 erfolgte die Stilllegung und Verfüllung von Schacht 2.

Im Jahre 1973 wurde die Kokerei „Osterfeld“ 1/3 grunderneuert. Im Jahre 1974 nahm der Nordschacht endgültig seinen Dienst als nördliche Seilfahranlage auf.

Die durchschnittliche Förderung betrug 2,6 Millionen Tonnen Kohle pro Jahr bei 900.000,-- Tonnen Kokserzeugung. Im Jahre 1984 wurde der Schacht „Sterkrade“ 2 zur Konzentration der Materialzuführung tiefergeteuft und mit einem neuen Fördergerüst ausgestattet.

Stilllegung

Die sich verschärfende Absatzsituation für Kokskohle und Koks führte ab Ende der 1980er Jahre zu einer schrittweisen Außerbetriebnahme des Förderstandortes Osterfeld.

Die Kokerei wurde 1988 stillgelegt. Im Jahre 1990 beschloss die Ruhrkohle AG den Zusammenschluss der Zeche „Osterfeld“ mit der benachbarten Zeche „Lohberg“ zum „Bergwerk Lohberg – Osterfeld“. Der Förderstandort Osterfeld sollte aufgegeben, das restliche Grubenfeld von Zeche „Lohberg“ aus abgebaut werden. Dieser Zusammenschluss wurde 1992 vollzogen.

Der Nordschacht wurde vorerst in das Grubengebäude des neuen Verbundbergwerks integriert. Die Schächte „Osterfeld“ 1, 3 und 4, „Sterkrade“ 1 und 2, sowie „Hugo Haniel“ wurden in den Jahren 1993 / 1994 verfüllt. Die Tagesanlagen der Zeche „Osterfeld“ 1/3 wurden bis auf das Fördergerüst des „Paul-Reusch-Schachtes“, das Verwaltungsgebäude, das Pfortnerhaus und die Mischhalle abgebrochen.

Im November 2007 wurde der Nordschacht mit allen Tagesanlagen abgerissen und verfüllt. Das Gelände wird wieder begrünt.

Heutiger Zustand

Auf dem Gelände der Zeche „Osterfeld“ 1/3 wurde im Jahre 1999 die Oberhausener Landesgartenschau (OLGA) durchgeführt. Heute dient das Gelände den Osterfeldern als Naherholungsgebiet. Der Schacht „Osterfeld“ 4 blieb einstweilen erhalten. Auf der

Zeche „Sterkrade“ ist das Fördergerüst über dem Schacht „Sterkrade“ 1 als Industriedenkmal erhalten. Von Schacht „Hugo Haniel“ findet man heute keine Spuren mehr. Auf einer Wiese in der Nähe der Ripshorster Brücke am Rhein-Herne-Kanal findet man heute noch das Fundament ehemaliger Maschinenlager mit Toren und Mauersteinen der ehemaligen Zeche „Osterfeld“.